

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 16 (1907)
Heft: 40

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BASEL, den 5. Oktober 1907.

BALE, le 5 Octobre 1907.

Nº 40.

Abonnement

Für die Schweiz

1 Monat	Fr. 1.25
2 Monate	" 2.50
3 Monate	" 3.50
6 Monate	" 6. —
12 Monate	" 10. —

Für das Ausland:

(inkl. Postporto usw.)	
1 Monat	Fr. 1.60
2 Monate	" 3.20
3 Monate	" 4.50
6 Monate	" 8.50
12 Monate	" 15. —

Vereins-Mitglieder

erhalten das Blatt gratis.

Insetrate:

8 Cts. per 1 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Vereins-Mitglieder bezahlen 4 Cts. netto per Millimeterzeile oder deren Raum.



Nº 40.

Abonnements

Pour la Suisse:

1 mois	Fr. 1.25
2 mois	" 2.50
3 mois	" 3.50
6 mois	" 6. —
12 mois	" 10. —

Pour l'étranger:

(inclus frais de port)	
1 mois	Fr. 1.60
2 mois	" 3.20
3 mois	" 4.50
6 mois	" 8.50
12 mois	" 15. —

Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

annonces:

8 Cts. per millimètre-ligne ou son espace, Rabais en cas de répétition de la même annonce.

Les Sociétaires payent 4 Cts. net p. millimètre-ligne ou son espace.

Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Veréins.

16. Jahrgang | 16^{me} Année

Erscheint Samstags.
Parait le Samedi.

Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. * TÉLÉPHONE 2406. * Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle.

Insetrate-Annahme nur durch die Expedition dieses Blattes und die „Union-Reklame“ in Luzern — Les annonces ne sont acceptées que par l'admin. de ce journal et l'„Union-Reklame“ à Lucerne
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Otto Amsler, Basel. — Redaktion: Otto Amsler; Th. Geiser; G. A. Berlinger. — Druck: Schweiz. Verlags-Druckerei B. Böhm, Basel.

Siehe Warnungstafel!

Zu gunsten des Tschumifonds der Fachschule

ist eingegangen und wird hiermit quittiert und bestens verdankt:

Von Herrn Bon-Giger, Hotel Uetliberg b. Zürich,
1 gelöster Anteilschein 100 Fr.

Der Kassier des Tschumi-Fonds:

J. Boller, Hotel Victoria, Zürich.

Stimmen aus dem reisenden Publikum.

Von einem italienischen Touristen, der öfters die Schweiz besucht und sich lebhaft für unser Hotelwesen interessiert, erhalten wir ein Schreiben, das einige beachtenswerte Angaben enthält. Wir publizieren dieselben nachstehend und würde es uns freuen, wenn auch aus unserem Leserkreise zu den aufgeworfenen Fragen Stellung genommen würde. Es schreibt also dieser Herr:

„Bereits seit einigen Jahren benutze ich für meine Reisen Ihren Hotelführer, der mir stets gute Dienste leistet und der von Jahr zu Jahr schöner ausgestattet wird und inhaltlich stets Vollkommenes bietet.

Die Angaben, speziell diejenigen über die Preise, sind jedoch meiner Meinung nach ein wenig zu dehnbar abgefasst, oder was soll man dazu sagen, wenn es u. a. heißt, der Logispreis eines einbettigen Zimmers schwanken zwischen 4 und 13 Franken und der Preis der vollen Tages-Pension sogar zwischen 11 und 20 Franken? Das sind Unterschiede, die den Reisenden vollkommen im Unklaren über seine Ausgaben lassen, wenn er sein Budget nach dem Führer aufstellen will. Und doch wäre diesem unangenehmen Zustande leicht abzuholen; es genügte zu erwähnen, dass ein Zimmer in dem und dem Stockwerk, je nach Aussicht so und so viel kostet. Es würde dann ein Leichtes sein, den Preis des Zimmers auf den Franken genau zu bestimmen. Das Jahrbuch des italienischen Touring-Clubs ist mit diesen Angaben versehen und Hoteliers wie Gäste machen damit die besten Erfahrungen.

Wenn das nicht möglich ist, so sollte den Reisenden auf eine andere Art geholfen werden. In jedem Zimmer sollte ein kleines Plakat aufgehängt werden, auf welchem der Preis des Zimmers notiert wäre. Und zwar sollte dies allgemein gehalten werden. Es läge im Vorteil des Hoteliers, der schon dadurch Zuspruch erhalten würde, wenn diesem Umstand im Führer Erwähnung getan würde.

Auch ob ein Lift vorhanden ist, interessiert den Gast, denn vom Augenblick an, wo ihm ein Aufzug die Mühe des Treppensteigens abnimmt, verliert die Frage, ob ein Zimmer im oberen Teile des Hotels liege, sehr an Bedeutung. Nicht minder wichtig ist die Frage, ob die Zimmer mit elektrischer Beleuchtung versehen sind. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn im Verzeichnis der Hotels das Vorhandensein von Lift und elektrischer Beleuchtung durch irgend ein kleines Zeichen angekündigt würde.

Endlich wäre noch der Preis für die Benutzung des Hotelomnibusses genau anzuführen, und zwar die Taxe für „mit“ und „ohne Gepäck“, denn für zahlreiche Familien oder Reisegesellschaften, die oft nur einen Tag im Hotel bleiben, influenzieren diese Auslagen den Tagespreis wieder ganz empfindlich.“

Wir sind dem Schreiber für diese Anregungen zu Dank verpflichtet; die Abfassung der einzelnen

Insetrate im Führer ist jedoch Sache der Besteller, und wenn diese sich von den obigen Vorschlägen Vorteile versprechen, so zweifeln wir nicht, dass den formulierten Wünschen Rechnung getragen werde.

Uebrigens sind die meisten der Anregungen bereits seit langem in Praxis. So ist aus jeder Annonce des Führers ersichtlich, ob ein Lift vorhanden oder nicht, ob das Hotel mit elektrischer Beleuchtung versehen ist usw. Ueberall, wo ein Hotelomnibus den Bahnhofsdienst versieht, sind auch die vom Einseiter verlangten Taxen spezialisiert. Es handelt sich also in der Hauptpache nur um die Preisschwankungen in den Zimmer- und Pensionstaxen. Aber auch hier ist die Willkür keine so dehbare. In der Vor- und Nachsaison, wenn das Hotel noch nicht oder nicht mehr vollbesetzt ist, geht man kaum fehl, wenn man, um obigenanntes Beispiel zu gebrauchen, den unter Preis vielleicht ein wenig nach oben Spielraum lassend, als Basis annimmt, also das Zimmer à 5, 6 und 7, die volle Tagespension à 12, 13 und 14 Franken berechnet. In der Hochsaison dagegen, wenn alles besetzt ist, ist es gut, mit den Preisen über die Mittelagen zu gehen, d. h. mit Fr. 7 bis 9 pro Zimmer und 16—18 pro Tagespension zu rechnen, immer nach obigem Beispiel gerechnet. So lässt sich auch an Hand des Führers ohne grosses Risiko ein annähernd richtiges Budget zusammenstellen.

Die Anregung, es sollten die Preise der Zimmer im Hotelführer je nach Lage derselben speziell bezeichnet werden, ist aus technischen Gründen schwer durchzuführen. Das einzelne Inserat würde einen grösseren Raum verlangen, wenn die Preise der Zimmer je nach Stockwerk und Lage angeführt würden, und als direkte Folge würde auch der Führer grösser und dicker, und dadurch sein handliches Format verlieren; wenn man dies vermeiden wollte, wäre man genötigt, andere, ebenso wichtige Angaben wegzulassen. Im übrigen geht es hier wie mit den Preisen. In der Vor- und Nachsaison da hat es noch einen Zweck, seine Wünsche bezüglich der Lage der Zimmer anzubringen; in der Hochsaison dagegen, wenn der Fremdenbesuch als Hochflut brandet, dann nützt in der Regel auch der frömmste Wunsch nichts mehr. Man muss dann eben mit philosophischer Ruhe mit denjenigen Räumlichkeiten vorlieb nehmen, die frei sind, auch wenn sie ausnahmsweise einmal im vierten Stockwerk liegen und von der Rückseite des Hotels aus übers Land schauen.

Fremdenverkehr und Volkswirtschaft.

Ueber die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs hat Hr. J. Stradner eine Studie herausgegeben, aus welcher das „N. W. T.“ u. a. folgende Darlegung bringt:

Der Ertrag des Fremdenverkehrs tritt in der Zahlungsbilanz eines Staates deutlich hervor. Ein Beleg dafür bietet uns die österreichisch-ungarische Zahlungsbilanz, die das österreichische Finanzministerium in seinen „Tabellen zur Währungsstatistik“ im Jahre 1904 veröffentlicht hat. „Der Fremdenverkehr“, heißt es in dem Begleitwort, „ist eine reich fließende Quelle des Erwerbes und Wohlstandes nicht bloss für die an der Beförderung und Beherbergung der Reisenden unmittelbar beteiligten Unternehmungen, sondern auch für die breiteren Schichten der Bevölkerung, denen der Fremdenstrom lohnende Beschäftigung oder einen vorteilhaften Absatz ihrer landwirtschaftlichen und gewerblichen Erzeugnisse verbürgt.“ Namentlich die von der

Natur besonders begünstigten oder mit reichen Kulturschätzen ausgestatteten Länder, denen sich der Strom der Reisenden mit Vorliebe zuwendet, danken demselben einen sehr hamhaften, nach vielen Millionen berechneten Teil ihres jährlichen Volkseinkommens. Die Beziehungen des Fremdenverkehrs zu dem Probleme der Zahlungsbilanz liegen klar zu Tage — die Güter, welche ausländische Reisende während ihres Aufenthalts im Inlande verbrauchen, einschliesslich aller entgeltlichen Leistungen jeglicher Art, welche sie in Anspruch nehmen, stehen, wenn man ihre Wirkung auf die internationale Zahlungsausgleichung ins Auge fasst, der Ausfuhr gleich, wogegen die Ausgaben der im Auslande reisenden Inländer die Zahlungsbilanz in derselben Richtung wie die Einfuhr beeinflussen.

In diesem Zusammenhange übt der Fremdenverkehr auch einen, wenn auch statistisch schwer festzustellenden Einfluss auf die Handelsbilanz aus. Aber abgesehen vom Fremden im engeren Sinne, d. h. vom Ausländer im Inlande, trägt auch der Zugang ausserhalb ihres Domizils im Inland reisender Inländer dazu bei, den lokalen Verbrauch zu vergrössern und dieser erleichtert den Absatz aller Produkte, insbesondere aber auch solcher der Landwirtschaft. Tritt der Ausländer im Inlande als Verbraucher auf, so ist noch zu berücksichtigen, dass er sowohl für die Transportkosten und für etwaige Zölle auf das erworbene Produkt zum Eintritt in sein Heimatland aufkommt, ohne dass deshalb der inländische Hersteller Ursache hätte, dem Fremden im Preise entgegenzukommen, was hingegen für den Exporteur eine zumeist notwendige Voraussetzung ist. Daraus ergibt sich, dass der Fremdenverkehr, wie oben bereits angekündigt, auch die Wirkung einer besonders günstigen Ausfuhr versieht.

Von nicht geringer Einfluss, führt Stradner aus, ist ferner der Fremdenverkehr auch auf jene Quelle des Volkseinkommens, die aus persönlichen Diensten entspringt. Durch neue Betriebe, durch Vervielfältigung des Bedürfnisses, des Komforts vermehrt sich die Nachfrage nach solchen Diensten und deren Entlohnung. Durch den Fremdenverkehr wird auch das gesamte Kulturleben in nicht zu unterschätzender Weise beeinflusst. Eines der sichersten und in manchen Fällen das einzige Mittel, Einsicht in all die angeführten Verhältnisse, deren Wechselwirkung und Bedeutung zu erlangen, bleiben statistische Erhebungen. Leider ist aber gerade die Statistik auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs wegen der ausserordentlichen Sprödigkeit und Schwierigkeiten der Materie eine besonders schwierige. Dennoch konnte die amtliche Statistik des Finanzministeriums erst nach Ermittlung von Durchschnittsziffern und umständlicher Umrechnung zu nachstehenden Daten gelangen, die für das Jahr 1902 festgestellt sind.

Die Zahl der Logiergäste der Ausländer betrug damals in Österreich 4,208,708 und der Ertrag des Ausländerverkehrs bei Annahme einer durchschnittlichen Tagesausgabe von 15 Kr. 63,130,620 Kr. Im Durchschnitt bezieht sich dieser Ertrag auf 47 Millionen Kronen jährlich. Die volle Bedeutung dieser Ziffer erfassst man nach Stradner aber erst durch einen Blick auf den Aktivsaldo der österreichisch-ungarischen Zahlungsbilanz. Dieser Aktivsaldo beträgt nicht mehr als 45 Millionen, also um eine Million weniger, als der Ertrag des Fremdenverkehrs. Das heißt, Österreich-Ungarn wäre ohne den Fremdenverkehr in seiner Zahlungsbilanz passiv.

Das wirtschaftliche Ergebnis des Fremdenverkehrs, den Wohlstand zu heben, Geld ins Land zu bringen, wird selbstverständlich am besten durch eine Hebung der Ausländerfrequenz erreicht, und darum richtet sich das Bestreben

der massgebenden Faktoren in erster Linie auf dieses Ziel. Diese massgebenden Faktoren sind zuvörderst die gegenwärtig in Österreich bestehenden 16 Landesverbände. Es darf aber nicht übersehen werden, dass die Leitung dieser Verbände der Hauptsache nach von Herren im Ehrenamt geführt wird, und dass demnach das Programm dieser Verbände naturgemäss ein enger abgegrenztes ist, als es gut dotierte und wohl organisierte Geschäftsstellen durchführen können, die gewissermassen autonom in ihren Gebieten, unterstützt von Staat, Stadt, Land und von den Handels- und Gewerbe kamern usw. unter Anregung und Förderung einer obersten Zentralstelle in prinzipiellen Dingen, namentlich in Eisenbahn- und Verkehrsgelegenheiten, auszuführen befähigt sein könnten.

Reformen im Hotelbauwesen.

Im Unterschied zu so vielen banalen, oft geradezu hässlichen Hotelbauten, welche die Baukunst der letzten zwei Dekaden auf dem Gewissen hat, erheben sich in jüngster Zeit wieder einige Bauwerke, als Touristenhotels gedacht, welche der Landschaft zur Zierde gereichen und dem Geschmack und dem Kunstsinne des Erbauers Ehre machen.

Der Hauptvorwurf, den man bisher gegen die unschönen Hotelbauten (sogenannte kultinarische Zwinguri) erheben konnte, liegt in der Hauptsache, dass sie so gar nicht in die schöne Gottesnatur hineinpassen. Das Parvenumässige, das ihnen anhaftet, die Sicht, die Fassaden zu überladen, um mehr zu scheinen als man ist, wirkt abstoßend. Der gebildete Mensch hat das Gefühl, diese grellbemalten Kästen gleichen einer Narbe, der Schmachspur eines Schlagens, der feindliche Krämergeist der wehrlosen Landschaft versetzt hat. Die Missstimmung darüber macht sich glücklicherweise immer mehr geltend, immer gewichtiger erheben sich Stimmen, welche verlangen, dass man auch in den Bauten den Grundcharakter der Landschaft und des Hochgebirges zu erhalten trachte. Ja, man möchte sogar den verloren gegangenen Besitz schriftlich zurückerobern.

Diesem Verlangen, von idealveranlagten Männern zuerst gestellt, liegen übrigens Erwägungen zu Grunde, die mit dem Gedanken von Hotelwesen und Fremdenverkehr in engem Zusammenhang stehen.

Es scheint sich nämlich eine Reaktion im Geschmack des internationalen Reisepublikums vorzubereiten. Da galt es manchem als eine unumstössliche Wahrheit, dass die Engländer, die Franzosen und die Amerikaner hauptsächlich wegen des grossen, modern eingerichteten Hotels nach den Schweiz kämen. Das ist aber, wie sich allmählich herausstellt, nur noch eine halbe Wahrheit. Sie ist nach dem Ibsenschen Ausspruch, jede Wahrheit veraltet in dreissig Jahren, von diesem Schicksal betroffen worden. Man war auf dem Wege, Komfort mit stilwidriger Kasernenmonotonie, Bequemlichkeit und Behaglichkeit mit langweiliger Steifheit zu verwechseln. Da gab es einen Ruck und ein neues Tor tat sich auf. Heute klingt es vielen noch revolutionär, aber übermorgen vielleicht wird es schon eine Wahrheit von gestern sein: Die grossen Hotelkästen haben sich überlebt. Die Lobredner der Gegenwart, die unserer Zeit einen verfeinerten künstlerischen Zug auf der einen Seite, andererseits geistegeiste Individualitätsbewusstsein nachrühmen, werden doch nicht glauben, dass der moderne Mensch diese seelischen Eigenschaften, zusammen mit den Pretiosen und dem silbernen